

# Druidenstein Nr. 09

Ein Magazin für Druidentum und Naturspiritualität



Beltane 2014

## Editorial

Alles was gut war, kommt wieder. Der erste Druidenstein erschien vor fünf Jahren, zu Beltane 2009. Nachdem es in den letzten zwei Jahren um das Magazin ziemlich still geworden war, sei jetzt ein neuer Anfang versucht.

„Das Wissen ist wie ein Licht:

Es macht das Leben wärmer,

Und wer nach ihm strebt,  
Wird seiner teilhaftig.“

*(Khalil Gibran: Der Prophet)*



Der Druidenstein bedient sich als Online-Magazin seit der ersten Ausgabe elektronischer Medien. Diesen haftet, oft nicht zu Unrecht, der Geruch oberflächlicher Platitüde an. Als spirituuell-philosophisches Magazin dagegen legen wir Wert auf den Geist fordernde Texte in angemessener Sprache.

*„Nicht die Asche anbeten, sondern die Glut schüren, das Feuer nie ausgehen lassen. Die Zeiten ändern sich, aber die Traditionen bleiben erhalten“,* schrieb Esme im Editorial zur 4. Ausgabe des Druidensteins.

Beltane ist die Zeit des Losstürmens. Die Natur hat den Schnee und Frost abgeschüttelt und schmückt sich in Blüten und sattem Grün, Liebende finden zueinander. Das Losstürmen hat etwas Jugendliches. Wer dauernd zurückblickt, sieht nicht, was von vorne auf ihn zukommt. So wichtig wie Ruhe und Rast zu Samhuinn sind, so wichtig sind Lebensfreude und Schaffenskraft zu Beltane und in den nächsten Monaten. Vielfach springen die Menschen über kleine Feuer. Damit springen sie zugleich über ihre Schatten.

Ich wünsche allen Begeisterung, Energie und Freude in den nächsten Monaten.

Al Hakim

## Impressum

**Druidenstein  
Magazin für  
Druidentum und Spiritualität**

Sechster Jahrgang  
Ausgabe Nr. 09, Mai 2014

### Redaktion:

Günter Rutkowski [Al Hakim]  
(Verantwortlicher Redakteur)

### Layout:

Dominic Niederhoff [Thaddaeus]

Die Fotos auf den Seiten 9 und 19 wurden von Alwin zur Verfügung gestellt. Sie unterliegen ebenso wie die Beiträge von Tahira (Seiten 6, 16, 20) dem persönlichen Copyright der Autoren.

### Anschrift:

Dr. Günter Rutkowski  
Eisenbahnstr. 7, 67067 Ludwigshafen  
Email: grutkowski@web.de

### Zuschriften an:

druidenstein@baumgeister.org

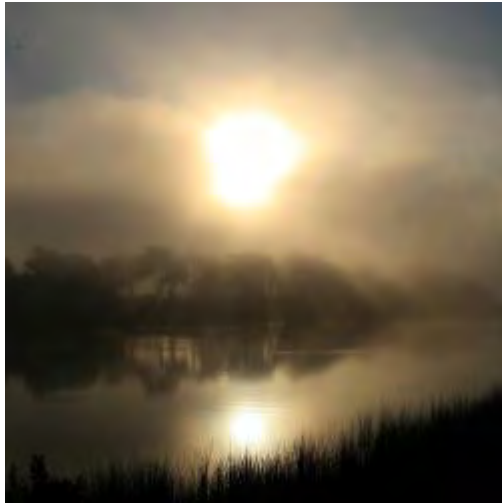
Die Rechte an den Artikeln liegen bei den jeweiligen Autoren, sofern nicht anders gekennzeichnet. Nachdruck von Artikeln, Bildern und Zeichnungen nur mit schriftlicher Genehmigung. Die einzelnen Artikel spiegeln die Meinung der jeweiligen Verfasserin bzw. des jeweiligen Verfassers wieder, jedoch nicht notwendigerweise die der Redaktion.

Eine Verantwortung für unverlangt eingesandte Manuskripte kann nicht übernommen werden; Artikel, Fotos und Zeichnungen sind jedoch sehr willkommen. Ein Honorar für veröffentlichte Artikel, Fotos oder Zeichnungen wird nicht gezahlt. Die Redaktion behält sich vor, eingegangene Artikel bei Abdruck zu kürzen und das Textformat der Zeitschrift anzupassen. Alle Einsendungen bitte in gängigen Dateiformaten (nicht als pdf-Datei) einsenden; Bilder und Text separat.

Der Druidenstein erscheint ausschließlich elektronisch (Online) und steht kostenlos zum Download bereit.

**Träume nicht dein Leben,  
sondern lebe deinen Traum!**

Die früheren Ausgaben des „Druidenstein“ sind noch online verfügbar unter:  
www.baumgeister.org



## Awen und die Kunst, ein Stadtdruide zu werden

von Brendan Howlin  
und Stuart Lythgoe  
(Übersetzung aus dem Englischen:  
Günter Rutkowski)

Ist es dir auch schon einmal so ergangen, dass du die Zeit, die du gerne hättest, nicht für das druidische Praktizieren aufbringen konntest? Würdest du nicht auch lieber draußen im Wald sitzen, stundenlang meditieren und mit Geist und Natur in Einklang kommen? Doch deine Realität ist ein Arbeitstag von acht bis fünf. Dann kommst du abends gestresst und müde nach Hause, verbringst ein paar nette Momente mit deinem Partner, spielst mit den Kindern, isst ein wenig und willst dich dann gleich in deinem Bett zusammenkuscheln. Am nächsten Morgen beginnt alles wieder von vorne. Sicherlich hast du, wie wir alle, auch schon einmal daran gedacht, eine halbe Stunde früher aufzustehen, um Zeit für eine Meditation und den Sonnengruß zu finden. Dann hast du auch schon einmal den Wecker zu solch früher

Stunde bimmeln gehört, dich umgedreht und ihn abgestellt, und bist dann genau eine halbe Stunde später zur üblichen Aufstehzeit aufgewacht. Muss das zwangsläufig so sein? Das ist es, wo das Awen und die Kunst, ein Stadtdruide zu werden, ins Spiel kommt (meine Entschuldigung an Robert M. Pirsig). Selbst in der am meisten zugebauten Stadt bricht das Leben überall hervor. Die erste Station des Lehrpfades soll dich das sehen lassen.

### Phase 1 - Lerne zu sehen

Sieh dir morgens deine Leidensgenossen auf ihren jeweiligen Wegen zur Arbeit genau an: Die Augen gesenkt trotten sie noch halb schlafend, ganz mit sich selbst beschäftigt, dahin. Neuerdings kommt die Unsitte auf, Musikknöpfe im oder Handys am Ohr zu haben. Du kannst anders sein. Hebe den Kopf und schaue dich um! Sieh in den Himmel, registriere seine Farben und beobachte die Wolken. Seltsamerweise macht das alleine schon ein bisschen glücklicher. Die Kehrseite der Medaille ist, dass es der eine oder andere Passant mitbekommt, wie du den Himmel anstarrst und lächelst. Lass ihn. Sie werden halt denken, dass es ihr besonderer Glücksfall ist, frühmorgens einen Verrückten auf der Straße zu treffen und damit ein Gesprächsthema beim Morgenkaffee zu haben.

Geschickt vollführst du damit den Trick des Druidengrades, einen Weg zu finden und gleich wieder zu verbergen. Der Zuschauer wird sich daran erinnern, dich gesehen zu haben und war vielleicht auch versucht, eine Weile nach oben zu schauen. Du kannst das natürlich

nicht die ganze Zeit durchziehen, denn du musst auch aufpassen, wohin du trittst.

Wenn du diese Übung täglich machst, wirst du nach und nach weitere Dinge sehen wie beispielsweise die Vögel am Himmel. Schließe diese in deine Übung mit ein. Bald wirst du die verschiedenen Vogelarten an ihrer Silhouette unterscheiden und zählen können. Im Laufe der Übung möchtest du vielleicht weitere Dinge sehen wollen: Bäume. Es gibt viele Bäume im Stadtbild, viele verschiedene Sorten. Die meisten findest du nicht im Ogham-Baum-Alphabet, aber das macht sie nicht weniger wichtig. Betrachte ihre Formen, Farben und Blätter. Es gibt natürlich immer auch Bäume, die Teil des Ogham-Alphabetes sind und du lernst, sie zu identifizieren.

Wenn du das Glück hast, in einer Stadt zu leben, in der es noch Vorgärten gibt, schaue genauer hin. Betrachte die Blumen, ihre Farben und Struktur. Sei nur zurückhaltend in solchen Gegenden mit Nachbarschaftswachen<sup>1</sup>, sonst sitzt dir bald die Polizei im Nacken.

Mit dem Trend, zwei bis drei Autos pro Haushalt zu besitzen, werden übrigens immer mehr Gartenflächen zubetoniert. Also nutze deine Zeit bald. Wenn du das Glück hast, zu Fuß zur Arbeit gehen zu können, beobachtest du das ganze Jahr über und bemerkst, wie sich die Dinge verändern. Einer von uns überquert täglich den Fluss Wey<sup>2</sup> und kennt

die unterschiedlichen Strömungen im Sommer und Winter.

Bahnfahrten sind eine ausgezeichnete Gelegenheit, deine Fähigkeiten in der Praxis anzuwenden. Während sich deine Reisegeossen gegenseitig mit ihren Handygesprächen auf die Nerven gehen, Zeitung lesen oder friedlich vor sich hinschnarchen, kannst du aus dem Fenster blicken. Es gibt phantastische Sonnenuntergänge, die man von Zugfenstern aus beobachten kann (oder Sonnenaufgänge für Frühaufsteher) und die sonst niemand sieht, dazu Fasane, Rehwild und Füchse, wenn man Ackerflächen passiert.

Füchse nehmen in der städtischen Umgebung immer mehr zu und schleichen selbst am hellichten Tag dort herum, wo sie wollen. Brendan sah neulich einen Fuchs über die nahe Parkplatzmauer springen und stand still, während die Leute achtlos weitergingen, zu ihren Autos eilten und rein gar nichts gesehen hatten. Wir hörten neulich von einer Gruppe Füchse, die sich unter einem Bahnsteig in der Hagney Station<sup>3</sup> häuslich eingerichtet hatten.

## Phase 2 - Meditation

An dieser Stelle sei der vietnamesische buddhistische Mönch Thich Nhat Hanh zitiert, der, als er zur Meditation befragt wurde, erwiderte, dass sie in seinem Leben sehr wichtig wäre. Auf die Frage nach der Dauer einer Meditation antwortete er: Fünf Minuten täglich, weil man ohnehin schon verrückt ist und zu viel Meditieren einen noch verrückter mache. Fünf Minuten pro Tag könnten wir alle erübrigen,

---

<sup>1</sup> Angloamerikanische Aktion von Nachbarn, ihre Straßenabschnitte zu beobachten und alle Auffälligkeiten der Polizei zu melden.

<sup>2</sup> Nebenfluss der Themse

---

<sup>3</sup> Bahnhof in London

und, ehrlich gesagt, fünf gute Minuten der Mediation fühlen sich wie eine lange Zeit an. Probiere es doch einfach aus!

### **Phase 3 - Kontaktaufnahme mit den Seelen**

Wenn du deine Umgebung eine Zeitlang beobachtet hast, wird es Zeit, dein Empfinden zu erweitern und fühlen zu lernen. Schaust du auf den Himmel, den Vogel, die Bäume und Blumen, dann versuche, etwas von ihnen zu spüren. Nach kurzer Zeit wirst du eine Reihe von Eindrücken empfangen. Du wirst den Vogel im Vorbeiflug spüren, bevor du aufschaut und ihn erblickst. Du nimmst die Stimmungen des Flusses oder des Himmels sowie die Energien der Bäume wahr. Irgendwann möchtest du natürlich auch mit deinen neuen Freunden sprechen. Es empfiehlt sich, das schweigend zu tun, sonst wirst du zu einem Menschen, der ständig vor sich her brabbelt und den jeder zu meiden sucht. Bei Brendan macht das nichts, denn jeder hält Akademiker sowieso für total verrückt, aber Stuart hat wegen einer respektablen Position in der Gemeinde auf seinen Ruf zu achten.

So, jetzt bist du bereit für den fortgeschrittenen Kurs. Bei einer wahnsinnig langweiligen Sitzung beobachtete Brendan zwei spielende Elstern auf dem Dach des Nachbargebäudes und konzentrierte seine Sinne auf sie. Als eine der Elstern einmal auf dem Dach landete, gab es ein derart lautes Geräusch, dass er überrascht war, dass niemand sonst es gehört hatte. Er schloss auch Freundschaft mit einer Silberweide, die über den Weg zu seinem Arbeitsplatz hing. Später fand er heraus, dass Silberweiden

dir beim Aufdecken deiner aller-tiefsten Gefühle helfen können, aber das ist eine andere Geschichte.

Zu Fuß zur Arbeit zu gehen kann auch Nachteile haben. Einmal erwischte Brendan ein sintflutartiger Wolkenbruch mitten in der High Street, wobei der Wind den Regen senkrecht auf ihn blies. Er war zunächst total unglücklich und glaubte, das nicht länger ertragen zu können. Dann aber entspannte er sich und akzeptierte es. Es fühlte sich wie eine Oase der Ruhe an, wie das sprichwörtliche Auge des Orkans. Leider passieren solche Erfahrungen eher selten, aber selten ist besser als überhaupt nicht.

### **Phase 4 - Der Städtische Druid**

Eigentlich gibt es keine Phase 4. Das ist so wie es ist. Wenn du bis hierhin gekommen bist, darfst du dich Stadtdruide nennen.

Es gibt keine dunklen Geheimnisse im Druidentum, sondern es dreht sich darum, voll im Hier und Jetzt zu stehen.

„Wir werden nicht aufhören zu erkunden und am Ende aller unser Erkundung werden wir dort ankommen, wo wir gestartet sind, und den Platz zum ersten Mal kennen.“

**T.S. Eliot**

*(Originalversion online unter <http://www.druidry.org/library/awen-and-art-urban-druidry>)*

*(Die Fußnoten stammen alle vom Übersetzer zum Erleichtern des Textverständnisses für nichtenglische Leser.)*



## Eisteddfod-Nachlese: Aus den Einsendungen der letzten Jahre

(Veröffentlicht im deutschsprachigen Forum [www.druidry.de](http://www.druidry.de))



Foto: Tahira, 21.08.2012



### Mut

**Augen öffnen  
hineingehen  
nicht aufgeben**

Es gehört Mut dazu, die Augen nicht zu verschließen.  
Es ist mutig, ins Unbekannte vorzustoßen und trotz mancher Irrläufe nicht aufzugeben.

### Erlösung

Ich möchte glauben  
Doch was soll ich glauben?  
Ich weiß es nicht.

Ich möchte hoffen, so gerne  
hoffen,  
Doch was ich erhoffe,  
Das weiß ich nicht.

Ich will mir was wünschen,  
Was ganz Tolles wünschen  
Doch was ist toll? Ich weiß es  
nicht.

Ich möchte das wissen,  
Ich muss und sollte es wissen  
Und wenn ich es weiß, dann

Werde ich glauben  
Und hoffen  
Und - es mir wünschen.



### Geduld lehrt

- die Weite der Wüste,
- die Unendlichkeit des Ozeans,
- die Fülle an menschlichem Unwissen.

### Drei Dinge verbieten Eile

- ein wichtiges Gespräch,
- ein neuer Freund,
- die Sorge um einen Menschen in Not.

### Unnützlich sind

- Klagen über den Nachbarn, weil er mehr Beziehungen hat als du glaubst,
- der Kampf um Geld, denn niemand kann am Ende sein Gold mitnehmen,
- die Sorge um den nächsten Morgen, denn der kommt von selbst.

## Wer warf sich winters in die Donau??

Der Gesuchte wurde am 17. Mai 1821 in Stephansried im Unterallgäu als viertes Kind eines Landwebers geboren. Da er früh selbst am Webstuhl sitzen musste, endete sein regulärer Schulbesuch bereits mit zwölf Jahren. Mit einundzwanzig Jahren begab er sich als Webergeselle auf Wanderschaft und fand einen Gönner in dem Kaplan Matthias Merkle. Er eröffnete ihm die Möglichkeit, seine Schulbildung so weit fortzuführen, dass er ein Gymnasium besuchen konnte, an dem er sein Abitur machte. Während dieser Zeit arbeitete er als Tagelöhner und lernte in der Nacht. Nach dem Abitur begann er ein Theologiestudium in München. Doch musste der Unbekannte für die jahrelangen übermäßigen Anstrengung einen hohen Preis bezahlen: Er erkrankte schwer, hatte Lungenblutungen und war so geschwächt, dass seine Ärzte ihn aufgaben. Doch er hatte noch lange nicht aufgegeben und ging trotzdem an die Universität, um weiter zu studieren.

Dort entdeckte er in der Bibliothek ein 'Wasserbüchlein', das ihn sofort fesselte. Wahrscheinlich war es das Buch des Johann Siegmund Hahn, der "Von der Krafft und Würckung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen" berichtete. Durch diese neue Hoffnung beflügelt, begann er mit der sofortigen Umsetzung der Vorschläge: Er begann mitten im Winter eine Radikalkur. Er lief drei Mal wöchentlich eine dreiviertel Stunde von seinem Dorf zur Donau, wo er sich völlig überhitzt in die eiskalten Fluten

stürzte, kurz badete und sodann wieder nach Hause eilte.

Nach einigen Monaten mussten ihm die ungläubigen Ärzte seine Genesung bestätigen und sie sprachen von einer wundersamen Heilung; er war wieder gesund. Durch diesen Selbstversuch hatte sich unser Unbekannter von der Heilwirkung des Wassers überzeugen können. Durch die Genesung begann er mit der Forschung und Entwicklung seiner speziellen Wasseranwendungen.

(Auflösung auf Seite 17)

## Eine kurze Meditation für die, die loslassen möchten

*Zu Beginn: Erst einmal bequem und warm hinlegen, Handy abschalten und Zimmertür schließen. Ab jetzt ist Ruhe!*

*Augen schließen und auf den Atem lauschen. Sieben tiefe, langsame Atemzüge tätigen: Vier Sekunden einatmen – vier Sekunden Luft anhalten – vier Sekunden ausatmen – vier Sekunden Luft anhalten.*

*Wer mag und geübt ist, schließe die Light Body (Lichtkörper)-Übung an.*

*Stelle dir dann einen Spaziergang durch einen Wald vor. Der Weg führt dich zu einem Bach. Es führt ein hölzerner Steg darüber, mit einem dicken Geländer aus Holzbohlen. Du nährst dich der Brücke und gehst bis zu ihrer Mitte. Dort drehst du dich um, lehnst mit beiden Armen auf dem Geländer und beugst dich vornüber.*

*Unter dir strömt der Bach. Blätter treiben hindurch und entschwinden in der Ferne.*

*Während du dem Laub nachschaust, spürst du Schweißtropfen auf der Stirn. Sie rinnen hinunter und tropfen ins Wasser, das sie aufnimmt und hinfort spült. Die Tropfen sind in Wahrheit deine Sorgen und Kümernisse. Eines nach dem anderen tropft in den reißenden Bach, bis der Kopf endlich leer und frei ist.*

*Irgendwann lässt der Tropfenstrom nach. Du fühlst dich beschwingt und setzt deinen Weg fort. Er führt auf eine grüne, blühende Wiese...*

*Stelle dir nun einen deiner Lieblingsplätze im Frühjahr vor.*

*Verweile dort einen Moment in Frieden und Ruhe.*

*Wenn es genug ist, danke dem Wasser für die Aufnahme deiner Sorgen, bewege und schüttele Arme und Beine ein wenig und finde dich in der aktuellen Welt wieder.*

*Solltest du währenddessen eingeschlafen sein und geträumt haben, ist das kein Problem. Auch Schlafen erlaubt dem Kopf zu entrümpeln.*

*Schalte dein Handy wieder an und öffne die Tür. Die Welt hat dich wieder!*



**Wenn dein Alltag trübe aussieht,  
beklage dich nicht über das Leben, sondern über dich selbst.**

**(Rainer Maria Rilke)**

**Lehrer öffnen die Tür, aber durchgehen musst du selber.**  
(chinesisches Sprichwort)



## Endzeitgedanken

Es ist doch nicht alles zyklisch, es sei denn, man denkt in ultralangen Zeiträumen. M31, der Andromedanebel, unsere Nachbargalaxie, ist „nur“ 2,5 Millionen Lichtjahre entfernt. Ein Lichtjahr ist die Strecke, die das Licht im Vakuum in einem Jahr zurücklegt, 9,460 Billionen Kilometer. Somit ist die Galaxie, die man mit bloßem Auge gerade noch als schwachen Punkt wahrnehmen kann, rund 23.650 Milliarden Kilometer entfernt. Dabei behaupten Astronomen, dass sich das Teil mit etwa 400.000 km/h der Milchstraße nähert und in 4-6 Milliarden Jahren mit ihr frontal zusammenstoßen wird. Dabei vermischen sich



die Sterne und Planeten miteinander zu einer neuen Ovalgalaxie. Direktkollisionen von Sternen wird es wegen der riesigen Entfernungen im Raum wohl nicht geben. Dem Leben auf der Erde darf das Wurst sein, da in demselben Zeitraum, in etwa 5 Milliarden Jahren, die ausbrennende Sonne sich so vergrößert haben wird, dass sie die inneren Planeten mit der Erde verschluckt haben wird. Mahlzeit!





Aus Alwins Fotofaden: „Pustebblume“ (oben); „Linde“ (unten); lichtspur.ch, 2013

# Neurobiologie – Ein Schlüssel zur Natur?

Es ist immer wieder wunderschön zu beobachten, wie die Landschaft ab März ihr Gesicht komplett verändert. Öde Ackerflächen bedecken sich mit einem satten Grün, Bäume, Sträucher und kleine Pflanzen schieben grüne Spitzen aus den Knospen, die in wenigen Wochen zu dichtem Blätterwerk entrollt sein werden. Wieso gerade jetzt, wieso zu selben Zeit?

Natürlich könnte ein Krokus bereits zu Weihnachten seine Nase aus dem Schnee stecken. Doch das wäre höchst töricht, denn es fliegen im Dezember nicht genügend Insekten, die die Blüten bestäuben könnten. Die ganze Energie wäre in ein Wachstum investiert, das eine Woche später in Eis und Schnee erfrieren würde. Doch Pflanzen haben verschiedene Messfühler: Geringe Temperaturschwankungen (bis zu 0,1°C Unterschied) sorgen für eine unterschiedliche Dichte der DNS, der Erbinformation. Bei deren Entfaltung werden Hunderte von Genen aktiviert.

Rezeptoren für blaues Licht stimulieren die Synthese bestimmter Eiweiße, die im genetischen Code den Befehl „Blätter ausrollen“ auslösen. Später wird dasselbe Licht in den Blättern die Photosynthese anfeuern.

Die Informationen über bestimmte, der Pflanze zuträgliche Temperaturen und eine Tageshelligkeit über zwölf Stunden führen zum Austrieb. Das setzt aber voraus, dass sich die Pflanze irgendwie diese Reizschwellen merken kann. Biologen der Uni Bonn glauben, ein spezielles Gewebe an den Wurzeln

gefunden zu haben, das für nichts als Reizweiterleitung zuständig ist. Sie vermuten weiterhin irgendwo eine Stelle, in der die Sinnesreize zusammenlaufen und ausgewertet werden.



Pflanzen wären demnach Lebewesen, deren Gehirn im Boden steckt.

Es ist schon länger bekannt, dass Pflanzen Informationen über Schädlinge weitergeben. Wird eine Art beispielsweise von bestimmten Schmetterlingen befallen, produziert sie Duft- oder Giftstoffe, um die Larven wieder loszuwerden. Der Duftmix alarmiert Pflanzen in der Nachbarschaft, die ihrerseits die abwehrenden Substanzen produzieren können, bevor sie zum Frühstück der Maden werden. Nun sind chemische Botenstoffe in der Tierwelt beim Menschen wohlbekannt; man denke nur an die Vielzahl der Hormone. Dabei scheinen die Pflanzen verschiedene Fressfeinde voneinander unterscheiden zu können, denn sie produzieren nach Bedarf unterschiedliche Abwehrstoffe.

Die neurobiologischen Theorien sind allerdings bei Biologen noch stark umstritten. Pflanzen können nicht fühlen und denken, weiß man seit Jahrhunderten. Es wäre aber nicht das erste Mal, dass sich Naturwissenschaftler in ihrem Glauben an die eigene Unfehlbarkeit gewaltig irren.



Foto: Günter Rutkowski, 2013



### **Drei Dinge erhellen die Dunkelheit:**

**Wahrheit,**

**Natur**

**und Wissen.**

(Traditionelle irische Triade)



## **Es haben Geburtstag Wir gratulieren...**

### **Beltane: 6.100+ Jahre - Der Hintergrund**

**Beltane**, auch **Beltene**, **Beltane**, **Bhealltainn** oder **Bealtaine** ist im irischen Kalender der Sommeranfang und wird meist vom 30. April auf den 1. Mai gefeiert.

Beltane und Samhain teilen das Jahr in zwei gleiche Hälften. In jeder Hälfte findet sich ein Zeitpunkt, an dem Tag und Nacht gleich lang sind. Es gibt also nicht eine dunkle und eine helle Jahreshälfte, sondern die Lichtscheindauern sind in der Summe halbwegs äquivalent. Klima und Natur verändern sich aber gegensätzlich. Zu Beltane sollte das Klima die Natur zur vollen Blüte, zum Austrieb aller Blätter getrieben haben und für die massenhafte Vermehrung bestäubender Insekten gesorgt haben, so dass der Fruchtbarkeit nichts mehr im Wege steht. Das Ergebnis lässt sich zu Lughnasadh (Anfang August) ablesen und ernten. Zu Samhain hüllt sich das Leben in den Winterschlaf, um die kalten Monate zu überstehen.

Dieser simple Zyklus spielte in der frühgeschichtlichen Welt eine immense Rolle. Wessen Saat zu Beltane nicht ordentlich angegangen war und wer nicht jagen konnte, der durfte im Winter mit dem Hungertod rechnen. Dieses Prinzip wurde auch im Mittelalter durch das Einführen der Drei-Felder-Wirtschaft und besserer Düngemethoden nicht wesentlich verändert. Nur heute glauben wir, durch Cash-Crops und maximale Bodenausnutzung, Gewächshäuser und internationales Verschiffen von Produkten ein Rundum-Sorglos-Paket an Essen im Laden um die Ecke beziehen zu können. Defizite am Aussehen oder Geschmack werden

genmäßig aufgehübscht. Zu gerne vergisst der Mensch, dass auch das Erdreich Erholung braucht, um seine Leistung aufrechtzuerhalten. Bedenken wir: Ohne ergiebigen Boden kein Getreide, ohne Getreide keine Viehhaltung und weder Fleisch noch Brot, sondern Hunger und Tod. Von Plastik kann der Mensch nämlich nicht leben.

Die Kernfeste Samhain und Beltane sollen uns an die Bedeutung dieses Kreislaufs erinnern. Das muss nicht immer mit dem erhobenen Finger geschehen.

Zu Samhain wird es dunkler, bei vielen Menschen breiten sich depressive Stimmungen aus: Der gefürchtete „November-Blues“<sup>4</sup>.

Doch jetzt erwarten wir das Gegenstück: Die Tage werden heller, das UV-Licht bringt unseren Vitamin- und Hormonhaushalt in Wallung, Frühlingsgefühle erreichen in dieser Zeit ihren Höhepunkt. Von Anbeginn der Mythen bis in unsere Zeit war es Brauch, die erwachsene männliche Kraft der erstarkten Sonne mit der erblühten weiblichen Erde zu vermählen. Felder wurden gesegnet, Vieh zur Beseitigung des Bösen zwischen zwei Feuern durchgetrieben, Pärchen sprangen zur Reinigung und engeren Verbindung über Feuer. Wünsche wurden geäußert und ins Universum geschickt. Dass viele Menschen die wilden, orgiastischen Energien der Maifeiern mit körperlicher Liebe krönen, ist der christlichen Kirche bis heute ein Dorn im Auge. Dabei hat sich die Kirche redlich bemüht, Anbetungen von Frauen und dem keltischen „gehörnten Gott“ durch Umwidmung dieser in Hexen und den Satan zu unterdrücken. Man bemühte sogar eine ihrer vielen Heiligen, die Hl. Walburga, englische Äbtissin (709-799), die in der

Walburgisnacht (30. April) böse Geister und Hexen fernhalten sollte.

Seit wann der Brauch der Beltanefeiern besteht, wissen wir nicht: Wahrscheinlich hatte man den Saisonwechsel schon Tausende von Jahren vor den Kelten gefeiert.



„Die Plejaden“, Foto: Rayvogel:  
[http://www.astrotreff.de/topic.asp?ARCHIVE=true&TOPIC\\_ID=125120](http://www.astrotreff.de/topic.asp?ARCHIVE=true&TOPIC_ID=125120)

Die Weisen von damals waren in der Lage, die Zeitpunkte recht präzise an besonderen astronomischen Erscheinungen festzulegen: Samhain begann, wenn das Sternbild der Plejaden (s.o.) am Abendhimmel auftauchte, Beltane, wenn es im Morgengrauen für ein halbes Jahr verschwand. Dieser Sternenhaufen war schon auf der Himmelscheibe von Nebra abgebildet, die aus der Bronzezeit, ca. 4000 BC<sup>5</sup> stammt. Das einzige, was dagegen spricht, Beltane zum etwa 6100sten Geburtstag zu gratulieren, ist das Fehlen schriftlicher Aufzeichnungen. Sehen wir das den Urmenschen nach...



<sup>4</sup> aus dem englischen „blue“, das neben der Farbe „blau“ auch „traurig, schwermütig“ bedeutet.

<sup>5</sup> vor Christus

## Der OBOD wird 50

Gerade einmal fünfzig Jahre ist es her, dass sich der Historiker, Schulleiter und Schriftsteller Philip Ross Nichols (1902-1975) vom britischen „Ancient Druid Order“ trennte und einen eigenen Orden gründete, den „Order of Bards, Ovates and Druids“ (OBOD), welchen er unter seinem Pseudonym „Nuinn“ bis zu seinem Tode leitete.



Quelle: Online, [www.druidy.org](http://www.druidy.org)

Ross war lange Zeit mit Gerald Gardner, dem Begründer des modernen Wicca bekannt, wollte aber seinen Orden nicht als Orden im religiösen Sinne, sondern als eine Mysterienschule verstanden wissen, die das verborgene Wissen der Inselkelten (Irland, England) aufspürt und wiederbelebt. Ross führte die acht Feste des Jahreskreises in die Druidenbewegung ein und schuf nach antiken Quellen die drei Ordensgrade Barde, Ovate und Druiden.



Das Awen-Zeichen in drei Ringen ist das Symbol des OBOD

Seit 1988 leitet der britische Psychologe Philip Carr-Gomm den Orden.



Quelle: Online, [www.druidy.org](http://www.druidy.org)

Seither wuchs der Orden zum mitgliederstärksten Druidenorden weltweit. Fernkurse wurden geschaffen, das Bild des alten keltischen Druiden, das ohnehin nur auf mageren historischen und archäologischen Beweisen beruhte, wurde mit einem modernen, zeitgemäßen Verständnis gekoppelt.

Der Orden entstand in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs. Man denke nur an die Verbreitung psychedelischer Drogen, die sexuelle Liberalisierung, aber auch den Sinnverlust durch sekundengenaue Hektik, Konsum und Kommerzialisierung.

Im Gegensatz zum Wicca ist das Druidentum keine Religion mit fest zementierten Riten, sondern eine Naturphilosophie, die drei Hauptsehnsüchte des Menschen bedient: Die eigene Kreativität zu erwecken, die Natur wiederzuentdecken und Zugang zu den Quellen der Weisheit zu finden. Der Barde lernt, seine eigene Kreativität zu entwickeln, der Ovate erweckt den naturverbundenen Schamanen, Heiler und Wahrsager in ihm, der Druiden extrahiert aus seinem Wissen die Weisheit.

Wir gratulieren dem OBOD zum goldenen Jubiläum und hoffen, dass er auch in einer zunehmend virtuellen Welt den realen Menschen eine spirituelle Heimat bieten kann.



## Beltane II

### Beltane - Modern

Niemand braucht sich mehr auf seinen Besen zu schwingen, um den Brocken zu umkreisen. Wir umkreisen das Feuer am Boden. Wer sich traut, mag auch darüber hinwegspringen. Achtet bitte auf Brandschutz und Verletzungsgefahren. Mit dem Hintern in der Flamme zu landen, war früher lustig. Heute führt es zum Rechtsstreit.

Feiert die große Hochzeit des Gehörnten mit der Göttin! Stellt Maibäume auf und tanzt herum; lasst farbige Bänder ein Netz weben.

Segnet die Natur und ihren Reichtum. Mann und Frau mögen sich geistig wie auch körperlich vereinigen, wenn sie es denn wollen. Vergesst bitte die Verhüterli nicht!

Schmiedet Pläne oder setzt das fort, was ihr bereits im Frühjahr geplant habt. Schickt Segen und Wünsche ans Universum! Es werden sich neue Perspektiven eröffnen, neue Verbündete finden, aber auch neue Widerstände zeigen. Das Rad der Zeit wird sich weiterdrehen, nichts bleibt, wie es ist.

#### **Ritualbesonderheiten:**

Der Vorabend des 1. Mai ist den Elementargeistern gewidmet, den Sylphen, Undinen, Gnomen und Salamandern. Es ist auch das Fest der Elfen und Feen. In dieser magischen Nacht ist der Schleier zwischen ihrer und unserer Welt sehr dünn und manchmal werden sie von Sterblichen gesehen.

Diese spezielle Nacht eignet sich für Divinationen aller Art. Man kann auch rituell zum Zeichen der Fruchtbarkeit einen Kürbis pflanzen, den man dann zu Samhain nutzen kann.

Auf jeden Fall gehört ein Ritualfeuer zu diesem Fest. Die sonstige Ausgestaltung, insbesondere beim Liebesaspekt, ist jedem selbst überlassen. Statt einer rituellen Vereinigung ist auch die symbolische Vereinigung von Stab und Kelch möglich.

#### **Gottheiten**

Flora, Diana, Pan, Cernunnos

#### **Kräuter:**

Angelika, Efeu, Esche, Flieder, Gänseblümchen, Mandel, Ringelblume, Sumpfdotterblume, Waldmeister und Gänsefingerkraut

#### **Räucherwerk:**

Flieder, Maiglöckchen und Weihrauch

#### **Dekoration:**

Maibaum, eine kleine Kerze in Phallusform, eine Kette aus Gänseblümchen, Ringelblumen oder Schlüsselblumen

#### **Steine:**

Smaragd, Saphir, Rosenquarz

#### **Farbe:**

Dunkelgrün

## Die Kelten - ein Volk, das es nie gegeben hat

Die Kelten selber waren nie ein einheitliches Volk gewesen, sondern setzten sich aus einer großen Anzahl von mehr oder minder kriegslüsternden Stämmen mit einer ähnlichen Begräbnis- und Bekleidungskultur zusammen.



Wikimedia Commons: Celts in Europe  
Zeichnung von: QuartierLatin 1968, D.Bachmann, The Ogre (1.12.2009)

Von 600 BC an breitete sich die sogenannte Hallstatt-Kultur in Zentraleuropa aus (dunkelgrüne Markierung), ab etwa 300BC die La-Tène-Kultur über fast ganz Mittel- und Westeuropa (nördlich der Alpen, rot markiert).

Der Begriff „Celti“ für Kelten stammt wahrscheinlich vom Griechen Herodot, der damit alle Völker entlang der Donau bezeichnete, so wie für uns Thailänder, Vietnamesen und Philippinos summarisch „Asiaten“ sind.

Sprachwissenschaftler vermuten eine gemeinsame, aus der indogermanischen Ursuppe entstandene keltische Sprachgruppe, von denen sich noch Überreste im Bretonischen, Walisischen, Irischen und Schottisch-Gälischen erhalten haben sollen. Trotz vielleicht sprachlicher Verwandtschaft ist es nicht wahrscheinlich, dass sich alle keltischen Stämme über die Jahrhunderte hinweg derselben Sprache bedienten (Althochdeutsch spricht heute auch niemand mehr) oder zur

selben Epoche untereinander verstanden (ein Ostfrieser und ein Bayer würden in ihren Mutterdialekten ebenso aneinander vorbei reden).

Wie diese Stämme im Einzelnen lebten, was sie glaubten und wovon sie lebten, ist weitestgehend unbekannt. Schriftliche Zeugnisse zum Ende der keltischen Ära in Europa durch die Römer sind mit Vorsicht zu genießen, da für Römer alle Nicht-Römer schlicht Barbaren waren und sie bei Berichten spezifische, meist herrschaftliche Interessen verfolgten.

Bereits in der römischen Antike waren die Kelten vom Festland vernichtet oder assimiliert. Am längsten überlebten die am Rande der damaligen Welt lebenden Gruppen auf den britischen Inseln, bis diese im Mittelalter christianisiert wurden. Daher wundert es nicht, dass im Spätbarock<sup>6</sup> in England die ersten Ansätze eines keltischen Revivals auftraten. Allerdings mischte sich die Bewegung mit Symbolen und Zielen der Freimaurer (Brüderlichkeit, Toleranz, Humanität).

Heutzutage ist das Bild, dass wir uns von den Kelten und ihren Druiden machen, durch Filme, Asterix und Obelix und Mittelaltermärkte geprägt, was sich in Gewandung und Zeremonien niederschlägt. Jeder macht, was er will. Das ist zwar im Sinne von Reenactment-Gruppen, die sich puristisch um Geschichtstreue bemühen, nicht schön. Wichtiger sind allemal der Respekt gegenüber der Natur und die Liebe zu einander.



<sup>6</sup> ca. 1650-1750 n.Chr.

## Fluss der Zeit

Fluss der Zeit  
Der Fluss der Zeit  
bist du bereit?  
schwimmst du mit  
oder lässt du dich treiben?  
egal wie auch immer  
deine Entscheidung  
tragen musst du sie allein  
im Fluss der Zeit  
gibt es Stromschnellen und Felsen,  
Kiesel und Sand,  
Treibgut und andere Weiten  
Verbund und Gemeinschaft  
entsteht durch Handreichung  
oder Sandbänke  
die Schiffe umfahren  
oder darauf hängen bleiben  
egal welche Entscheidung  
der Fluss der Zeit  
wird dich mitreißen!

*Tahira, © 2014*

## Position

Nordwest  
ist der Strand  
erfasst vom Gefühl  
wogende Wellen  
und spiegelglatter See  
zulassen  
und spielerisches  
erfassen  
Aufgabe gegeben  
durch den Klang  
des klopfenden Herzens  
fester Boden  
Halt und Basis  
für folgende Schritte  
loslassen und  
Ruhe finden  
geerdet sein  
Harmonisierung  
durch Einswerdung  
der Richtungen  
Nordwest

*Tahira, © 2014*



**„Wenn Wasser zornig wird“; Foto: G. Rutkowski, 2006“**



## Wer war das – Auflösung

Bei dem Gesuchten handelt es sich um den katholischen Pfarrer Sebastian Kneipp (1821-1897).

Nach Beendigung seiner theologischen Ausbildung wurde Kneipp 1855 Beichtvater in einem Dominikanerinnen-Kloster. Dort begann er in einer Waschküche seine Wasserkur zu erarbeiten. Insgesamt 25 Jahre verbrachte er damit, verschiedene Anwendungen und ihre Wirkung zu beobachten.



Er entwickelte sein Konzept für gesunde Lebensführung, die nicht nur Wasseranwendungen enthielten, sondern auch Ernährung, Bewegung und Einsatz von heimischen Heilpflanzen mit einbezog. Wie heute auch noch bei manchen alternativen Methoden musste sich Sebastian Kneipp mit seiner

neuartigen Therapie erst vor der Schulmedizin beweisen. Manche Ärzte hielten es für gefährlich, Kranke mit unbewiesenen Therapien kurieren zu wollen; andere dachten pragmatischer und fürchteten eine Gefährdung des eigenen Geschäfts. So zum Beispiel ein Apotheker aus Babenhausen, der eine Klage wegen „Gewerbebeeinträchtigung und Schädigung“ einreichte. Obwohl Sebastian Kneipp dem Gericht darlegte, dass er nur solche Patienten behandelt habe, die nach Ausschöpfung der Schulmedizin nicht geheilt werden konnten bzw. kein Geld für Ärzte hatten, verlor er den Prozess. Der Richter beschloss, dass er auch diese nicht mehr behandeln durfte. Unbeirrbar auf das Wohl seiner Mitmenschen bedacht, stellte Kneipp dem Richter gleichzeitig eine Therapie-Anweisung gegen dessen Gicht aus. Als ein paar Monate später in Bayern die Cholera ausbrach, nahm er seine heilenden Tätigkeiten entgegen dem Gerichtsbeschluss wieder auf. 42 erkrankte Personen wurden durch seine Methoden geheilt. Die Botschaft rehabilitierte den Pfarrer und erreichte die obersten kirchlichen Stellen des Landes. 1855 wurde er nach Bad Wörishofen versetzt. Von diesem Zeitpunkt an verbreitete sich die Kneipp'sche Lehre kontinuierlich.

Noch heute schwören viele Menschen auf die heilsame Wirkung der Kneippkur!



## Ist das Tragen seltsamer Gewänder ein Muss?

Bei druidischen Treffen sieht man oft einen bunten Mix aus fantasievollen mittelalterlichen Gewandungen und modernen Accessoires.

Braucht das Ritual eigentlich solch eine Bekleidung?

Kleidung hatte neben Wärmeerhalt und Nässeschutz immer schon verschiedene soziale Funktionen: Ausdruck einer Gruppenidentität (z.B. Arztkittel, Anzug für Banker und Manager), emotionales Befinden (Trauerkleidung), aber auch als Medium non-verbaler Kommunikation (bedruckte T-Shirts, farbige Trikots). Gleichartige Kleidung erzeugt bei den Trägern ein Wir-Gefühl und fördert damit den menschlichen Drang nach Zugehörigkeit. Der Wunsch nach Zugehörigkeit zu einer Gruppe ist tief in unseren Genen verwurzelt. Der Steinzeitmensch kannte nur „wir“ und „die anderen“, die ihm sein Essen streitig machen wollten. Die Abgrenzung ist auch heute noch relevant - bspw. der Mensch, der „nicht von hier ist“, der Ausländer - und artet nicht selten in Handgreiflichkeiten aus.

Die Art der Kleidung unterliegt mit der Veränderung gesellschaftlicher Werte oder wechselnden Lebensphasen ebenfalls einem Wandel.

Im Bereich des Spirituellen suggeriert die Kleidung eine gewisse Geisteshaltung und stimuliert den Träger, eben diese Haltung auch vorzuleben. Ein Kahlköpfiger im orangefarbenen Kaftan im Lotussitz lässt in unseren Köpfen automatisch das Bild eines buddhistischen Mönchs entstehen. Al-

lerdings müsste sich dieser dann auch rollenkonform verhalten.

In den meisten Religionen tragen die Zelebranten besondere Gewänder, die ihre besondere Verbundenheit mit der jeweiligen Glaubensrichtung widerspiegeln. Selbst Normalbürger tragen zu besonders feierlichen Anlässen ihre „Sonntagskleider“.

Ein Ritual in einem besonderen Gewand zu begehen, betont die Feierlichkeit, das Besondere des Momentes und hilft bei der Energiearbeit. Dabei spielt es keine Rolle, ob man sich schottisch kariert oder wie Miraculix anzieht. Wichtiger ist, das spezielle Kleid nur für den einen Zweck zu benutzen und nicht noch für Karneval oder die Halloween-Party.

„Eine Stunde nur, die dem Streben nach Schönheit und Liebe geweiht ist, wiegt mehr als ein ganzes Jahrhundert an Ruhm.“

*(Khalil Gibran: Der Prophet)*



## Der Strom des Lebens

Als kleiner Junge blickte ich traurig auf das Rinnsal, das wenige hundert Meter nach seinem Entspringen aus dem Boden wieder in selbigem versickerte. Um das Wegfließen zu verhindern, warf ich Erde, Zweige und Steine ins Bett des Rinnsals. Aber immer war das Wasser schlauer und fand einen kleinen Riss, drückte ein Loch in das Hindernis oder floss einfach seitlich vor-

bei. Tag um Tag, Jahr um Jahr stand ich da und stopfte die Lücken, bis schließlich ein richtig hoher Damm mit einem See entstanden war. Doch irgendwann wurde es langweilig, immer nur Löcher zu stopfen. Jetzt wollte ich das Wasser strömen sehen, sprang in den Stausee und begann, ein kleines Loch in den Damm zu bohren. Noch eins und noch eins, bis er brach.

Die Fluten rissen mich mit auf ihrem Ritt hinunter ins Tal. Nichts konnte sich uns in den Weg stellen, jedes Hindernis wurde niedergerissen. Das

ten Schmutz zurück. Es wurde mir wieder langweilig, aber was konnte ich schon außer schwimmen? Ich lernte die Sprache der Wassertropfen, die mich umgaben und war nicht mehr einsam. Schwerelos ließ ich mich mit ihnen weitertreiben. Immer kamen neue Freunde aus einmündenden Flüssen hinzu und erzählten von unglaublichen Abenteuern. Sie erklärten mir die Sandbänke und Felsen im Strom und lehrten mich, sie zu umgehen. Sie hatten eine Vergangenheit zu berichten, ich nicht.



„Weiher“, Alwins Fotofaden, © lichtspur.ch 2013

Schwimmen mit dem Strom machte mich stark – und müde. Ich sehnte mich nach einem Damm, doch keiner kam.

Dafür kam das Eis irgendwann. Mein Herz war schier gefroren. Die Kälte kam von außen und innen. Ich schlitterte eine ganze Weile unbeweglich über den vereisten Fluss bis an das andere, wärmere Ende der Eisfläche. Dort plumpste ich ins saubere Wasser, denn die Eisbarriere hielt den gesam-

Viele Jahre später schubste eine leichte Welle meinen verschrumpelten Körper über die letzte Schwelle aus Schlamm im Mündungsdelta in das Meer. Hier wurde das Wasser zur Unendlichkeit und nahm mich freundlich in seinen Schoß auf.



## Neuigkeiten

Es müsste Zeitungen geben,  
die immer mitteilen,  
was nicht ist:  
Keine Cholera!  
Kein Krieg!  
Keine Revolution!  
Keine Missernte!  
Die tägliche Freude  
über die Abwesenheit großer Übel  
würde zweifellos  
die Menschen glücklicher machen.

*Christian Morgenstern*

## Drei Dinge

sind bei einem Schriftstück zu beachten:

Ob der Verfasser alles gesagt hat,  
was er sagen musste,

ob er nur das gesagt hat,  
was er sagen musste und

ob er es schließlich so gesagt hat,  
wie er es sagen musste.

*nach Aristoteles (384-322 BC)*

## Zur Wirklichkeit

Die Leute lieben deswegen Theaterstücke, Filme oder Prediger, die sie zu Tränen rühren weil sie dann ihre eigene Rührung genießen.«

»Heute wird die ganze Wirklichkeit durch Wörter ersetzt.«

»Nicht wir haben Geheimnisse, die wirklichen Geheimnisse haben uns!«

»Wir sehen Farben, aber keine Wellenlängen.«

*Carl Gustav Jung (1875-1961) – Weisheiten*

## Intuition

Zufällige Zufälle  
gibt es nicht  
vorgeschriebene Wege  
gibt es nicht  
Intuition oder Bauchgefühl  
synonym  
gibt dem Voranschreiten  
den Weg  
wohin er geht  
ist alleine das, was du willst  
was dir Spaß macht  
hör in dich hinein  
lass das Gefühl zu  
und dein Weg  
zeigt sich klar!

*Tahira, © 2014*



**Die nächste Ausgabe soll zu Samhain 2014 erscheinen. Kommentare zu dieser Ausgabe, aber vor allem neue Texte, Gedichte und Bilder sind herzlich willkommen. Bitte die Beiträge als Word-Datei oder jpg-Bild an**

**[druidenstein@baumgeister.org](mailto:druidenstein@baumgeister.org)**

**Einen schönen Sommer wünscht die Redaktion!**